

Bilanz 2019

Neuanfang – Aussichten - Erleichterung

Ein grosser Neuanfang ist geschehen. Ich kann es manchmal gar nicht wirklich fassen. Ich laufe durch die neuen Räume in Somme Lumière und ich fühle mich so sehr Zuhause! Dann denke ich, oh, wie schön, dies Alles! So fein fühlt es sich an, so sehr nach „Meins“. Wieso das so ist, kann ich gar nicht genau sagen. Die Räume sind eher klein, die Fenster auch. Wenn ich da an meine grosse Fensterfront in der Veranda von Maison Libellule denke! Aber die Räume strahlen viel "kuscheliges" und "heimeliges" aus. Und die Böden sind mit alten „Tomettes“ ausgelegt, das sind diese quadratischen rot-braunen Terrakotta-Platten, die in der Küche und im Büro sogar ganz unregelmässig und unterschiedlich sind. Oder die hellen Riemenböden in den Schlafzimmern, die auch Wärme und Behaglichkeit ausstrahlen. Die Wände sind weiss, die Decken sind unterschiedlich, weiss mit dunklen Balken oder schön sandgestrahlt und in Natura. Die Kaminfeuer, eines vom Küchenherd, ein anderes im grossen Salon und ein drittes im Büro, tragen natürlich auch ihren Teil zum Wohlgefühl bei.



Der grosse Salon



Büro / Fernsehzimmer



„Runde Salon“ / Bastelzimmer



Küche

Mein (unser) Alltag

Der sieht nun ganz anders als in Maison Libellule aus. Es gibt hier vor allem keine Zentralheizung mehr. Wie oben schon gesagt, feuern wir zwei bis drei Öfen mit Holz ein. Das heisst, der erste Akt eines jeden Tages ist (gleich nach dem ersten Kaffee) das Einfeuern der Öfen. Ich mache diesen „Job“ recht gerne. Es hat etwas sehr Elementares und Befriedigendes. Zwar ist es die ersten ein, zwei Stunden ein wenig kühl, je nachdem wie kalt die Nacht war. Mir macht das nichts aus. Ich habe in dieser Zeit noch meine „Nestwärme“ intus und bin dann eh in Bewegung, durch das Einfeuern, die Asche wegtragen, das Holz holen usw. Zurzeit sind wir aber eh zu zweit bzw. zu dritt und teilen uns meist das Einfeuern. Vielleicht hört sich das jetzt mühselig an? Ist es aber ganz und gar nicht. Es ist ein Aufwand, ja, aber einer, der direkt Früchte trägt. Nur schon das Licht des Feuers zu sehen, es knistern zu hören, dann die Wärme zu fühlen. Das gibt mir so viel und tut mir einfach gut. Ich werde da regelrecht genährt. Und interessanterweise sehen das „meine“ beiden Frauen ebenso.

Nun, so fangen also unsere Tage an, jetzt im Winter. Anschliessend sitzen wir am Frühstückstisch in der Küche, wo es bis dahin auch meist schon gemütlich warm geworden ist. Wir besprechen im Anschluss, was so alles anfällt. Das bedeutet im Moment immer noch einiges an Einrichten, Aufbauen, Montieren, Sortieren, Umstellen, Verbessern, Ändern. Aber auch das Planen unserer Tage, was wir essen wollen, ob wir einkaufen fahren oder sonst einen Ausflug unternehmen. Später essen wir gemeinsam zu Mittag, wobei wir uns mit dem Kochen abwechseln. Die Nachmittage verbringt ein jeder von uns auf seine Weise. Bis jetzt ist da noch keine Routine eingekehrt, aber das ist die Idee, dass wir uns vormittags aktiv in der Gemeinschaft betätigen, und nachmittags unseren persönlichen Dingen nachgehen.

Im Garten

ist noch nicht viel passiert. Na immerhin, wir haben einen Platz für den Küchenkompost gefunden, das ganze nasse Holz haben wir in einen der vielen Schuppen (es gibt fünf verschiedene Unterstände, bzw. Räume) untergebracht, ein bisschen Rosenschnitt und Brombeeren-schnitt ist auch schon passiert. Zum Gemüsegarten bzw. Standort des zukünftigen habe ich mir schon viele Gedanken gemacht. Eine definitive Entscheidung ist noch nicht gefallen. Es sind viele Ideen da, wie z.B. ganz bestimmt den Gemüse-Bereich zu vergrössern, diverse Sitzplätze am Bach entlang zu gestalten, vielleicht Treppen zum Bach zu erstellen oder sogar kleine Brücken, den Atelier-Raum einzurichten und noch so anderes mehr. Es gibt ein Treibhaus, in das ganz bestimmt die wärmeliebenden Gemüse gepflanzt werden. Unklar ist, wo die Totholz-hecke hin soll, oder auch der grosse Kompost. Eine weitere Idee ist zur Zeit auch die Einrichtung eines kleinen...

Sommercafés

Ja, der Platz bietet sich dafür regelrecht an. Das Atelier könnte man gleichzeitig auch als Ausschank nutzen. Ich habe die Idee, den Platz davor in den Gemüsegarten zu integrieren. Ein wenig geschützt durch Sträucher, Rosen, Lavendel und andere Duftpflanzen. Dann gibt es viele nette Stellen direkt am Bach oder unter dem alten Apfelbaum. Ich stelle es mir idyllisch vor. Gäste kämen direkt vom Jakobsweg, der ja am Haus vorbei geht. Ausserdem gehen viele aus dem Ort mit ihren Hunden hier spazieren. So würde es sich auch herumsprechen. Ich würde nicht das Dorf-Restaurant konkurrieren, da die Öffnungszeiten hier die vom Porche Bonheur ergänzen würden. Mal sehen. Ich verspüre viel Lust darauf. Es fühlt sich als kleine nette Herausforderung an, die kaum Investition benötigt und nicht viel Aufwand bedeutet. Dafür aber eine Öffnung darstellt, zum Dorf und zu den Menschen hier vor Ort.

Erleichterung

Üblicherweise ist mein Bilanz-Ziehen ein Blick zurück über das zu Ende gehende Jahr. Diesmal wird dies nicht so intensiv ausfallen. Zu sehr bin ich in einem Neustart-Modus.

Kürzlich fragte mich ein guter Freund, wie es mir denn wirklich geht. Ich sagte, gut, sehr gut. Und als ich dieser Frage nach sinnierte, kam eine so tiefe Erleichterung in mir hoch, dass ich fast anfang zu weinen. Ja, und so geht es mir im Grunde schon seit einigen Wochen. Ich realisiere nach und nach, wie sehr mich viele Dinge im Bann gehalten haben. Dinge und Verantwortlichkeiten. Kleine und grössere Sorgen. Anstehende Herausforderungen, ungelöste Aufgaben, unbeendete Projekte usw. Maison Libellule wurde über die Jahre zu einem grossen Aufgabenberg. Ich kann und will auch gar nicht alles aufzählen, was mich in Anspruch genommen hat. Es war einfach zu viel, für mich.

Und vielleicht hatte sich auch das Warten auf den Moment der Übergabe über eine allzu lange Zeit hinweg gestreckt. Seit Helen und Daniel, die jetzigen Besitzer von Maison Libellule, das erste Mal bei mir waren, das war im Sommer 2018, wusste ich im Grunde, dass es nun soweit ist, ich würde Maison Libellule übergeben. Ich habe darüber in meiner letzten Bilanz berichtet. Auch wenn es dann noch einige Zeit dauerte, die beiden immer mal wieder vorbeischauten, Helen sogar als Work-Life-Gast anwesend war, und wir den Vorvertrag dann im Frühling 2019 unterzeichneten, hat es doch insgesamt mehr als ein Jahr des Wartens bedeutet. Eine Zeit, die aber auch durchaus wichtig war, um Abschied zu nehmen. Vielleicht schmerzt es mich nun heute eben nicht mehr so sehr, den schönen Flecken aufgegeben zu haben. Das Gefühl der Erleichterung ist grösser und gewichtiger. Die vergangenen Geschehnisse sind nun definitiv abgeschlossen. Ich habe sie hinter mir gelassen, drüben, auf der anderen Saône-Seite.

Wenn ich mich im Laufe des Jahres immer freier von den vergangenen Geschehnissen fühlte und sich gleichzeitig auch eine sich anbahnende Freiheit in Form der Auflösung der Verpflichtungen in Maison Libellule abzeichnete, so fühle ich mich jetzt definitiv frei und leicht und unbeschwert. So, wie schon lange, lange nicht mehr. Ausserdem fühle ich mich stark und gut bei mir. Mit jedem Tag ein wenig mehr. Das Ankommen hier hat seine Zeit gebraucht. Doch nun, nach einem guten Monat fühle ich langsam die Kraft des Bodens und mein Geist findet sich ein.

Hier in Issy L'Évêque herrscht ein ganz anderes Klima

Natürlich nicht wettertechnisch, das ist in etwa das gleiche wie in der Bresse. Aber der Anfang hier war schon ein ganz anderer als damals in La Chapelle-Thècle. Damals war mein Bedürfnis nach Rückzug sehr gross. Heute ist mein Bedürfnis nach Anschluss grösser und ich habe klarere Vorstellungen von meinem Leben und Wirken.

Die Menschen ticken hier ein wenig anders als in der Bresse. Da bin ich mit meiner Ansicht übrigens auch nicht alleine. Zum Beispiel die Betreiber des Dorfresterants "Le Porche Bonheur", Moose und Jean-Louis, sind ein ausserordentlich liebenswürdiges Paar. Er ist von hier, also Franzose, sie ist Holländerin. Von Anfang an hiessen sie mich herzlich willkommen und gaben/geben mir das Gefühl, erwünscht und willkommen zu sein.

Moose lud mich und natürlich meine Freunde, die hier waren/sind, zu einer "Conférence" ein, bei der es um nichts Geringeres ging, als die Unabhängigkeit des Dorfes von Energie und Ernährung in 20 Jahren zu erreichen! Unglaublich! So ein Geist! Und ich wusste von nichts! Umso mehr freut es mich, dass ich an diesem Engagement teilhaben kann und sogar zum Mitmachen eingeladen bin. Auch wenn die Ziele sich euphorisch und vielleicht sogar utopisch anhören, so sind sie es allemal wert, verfolgt und ausprobiert zu werden. Mich stimmen dieser Geist, diese Einstellung und diese Ausrichtung glücklich. Nur schon die spürbare Anwesenheit der Hoffnung zeigt Wirkung. Seit

heute soll auch wieder ein monatlicher Frischwarenmarkt stattfinden, den ich natürlich gerne unterstütze. Ich werde bestimmt auch auf meiner Homepage einen Blog für dieses Thema einrichten. Issy L'Évêque ist ...

Ein kleines Dorf

Es zählt heute ca. 850 Einwohner. Mit über 7000 Hektaren ist die „Commune“ die grösste ihres Departements. Wirtschaftlich wichtig sind hier die vielen Charolais-Viehzüchter. Issy-l'Évêque ist der Hauptort des gleichnamigen Kantons und liegt im Westen des Departements Saône-et-Loire. Das Departement Nièvre grenzt direkt an Issy L'Évêque. Wir liegen quasi zwischen den Regionen Charolais und Morvan, der mit seinem granitbestückten Gelände, den ausgedehnten Mischwäldern und den vielen Hecken das Bild dieser Gegend bestimmt.



Issy-l'Évêque ist ein historisches Dorf, d.h. seine Kirche Saint-Jacques und sein Château sind als historische Gebäude klassifiziert. Auch hier herrscht eine grosse Abwanderung, wie an so vielen Orten in Frankreich. Doch noch gibt es einen Bäcker, einen kleinen Laden, eine Bank, eine Apotheke, ein Haushaltswarenladen und sogar ein Restaurant, das „Porche Bonheur“ mit dazugehöriger „Brocante“. Die Bevölkerung in diesem Teil des Burgunds ist weniger „bäuerlich“ als in der Bresse. Die Zugezogenen sind hauptsächlich Holländer. Schweizer sind mir bis jetzt noch nicht über den Weg gekommen. Apropos...

Ein Spaziergang in Issy-l'Évêque

Kürzlich habe ich mit Angela, treuer Work-Life-Gast aus vergangenen Tagen von Maison Libellule und jetzt wieder mit dabei, einen ca. 1-stündigen Spaziergang durch einen Teil vom Dorf gemacht. Wir sind beim Campingplatz gestartet, der einen kleinen See und eine Minigolfanlage hat. Durch goldbelaubte Wälder ging es hinter dem Campingplatz hoch zum Château von Issy-l'Évêque. Dort oben steht ein sogenannter „Glacier“, wo früher Eis aus dem See während eines ganzen Jahres gelagert werden konnte. Man umrundet das Château, sieht es von allen Seiten, kann die riesigen Mammutbäume bewundern und hat freien Blick über die Landschaft. Wieder am See, läuft man über einen Waldweg, den Kinder zu einem Baumlehrweg gestaltet haben, zurück zum Campingplatz.



Wintergäste

Im letzten Winter hatte ich mit Alex einen Wintergast, der vier Monate mit seinem Hund in der Gypsy wohnte. Alex ist Schriftsteller, der um seine Werke ein grosses Geheimnis machte. Ich war froh, um einen zahlenden Gast über die sonst einkommensschwachen Monate. Und er war auch sehr für sich und selbständig, was sehr angenehm war. Meist besuchten wir am Montag den grossen Frischwarenmarkt in Louhans. Er zeigte sich als unterhaltsam und höflich, wenn auch kauzig. Ich erzähle das hier so offen, weil mir Alex, als er Maison Libellule verliess, eine unliebsame Überraschung hinterlassen hatte. Obwohl auch er, wie alle Gäste, wusste, dass man kein Toilettenpapier herunterspülen darf, ignorierte er diese Bitte offensichtlich. Das Abwasserrohr, welches von der Gypsy in einen Verteilerschacht läuft war komplett zugemüllt und verstopft. Das an sich war ja schon genug Ärger. Aber die Geschichte toppte die Tatsache, dass der, nun, mittlerweile würde ich sagen scheinheilige Alex, eine Mülltüte mit zerknülltem Toilettenpapier hinterlassen hatte, die auf den ersten Blick nach separat entsorgtem, gebrauchten Papier aussah, was sich aber bei genauerem Hinschauen als ungenutztes Toilettenpapier entpuppte. Dieses „Ablenkungs- oder Vertuschungsversuch“ fand und finde ich noch immer, dermassen absonderlich,

dass leider ein schlechter Nachgeschmack, was diesen Wintergast anbelangt, bleibt. Ein anderer Wintergast war Hans. Hans kam in der Winterzeit so ungefähr einmal im Monat für 7-10 Tage. Meist war er in der Ferienwohnung. Wir hatten einen für beide Seiten guten Deal, so dass eine win-win-Situation gegeben war. Wir assen manchmal zusammen, sassen des öfteren abends am Tisch und führten philosophische Gespräche. Das war schön und ich genoss diese Gespräche sehr. Auch hatten wir zu dritt immer mal wieder eine lustige Zeit. So war ich für einmal von Männern umgeben und nicht, wie sonst, von weiblichen Work-Life-Gästen. An und für sich ändert sich dabei ja nichts. Und doch sind die Gespräche doch anderer Art. Ich will das gar nicht bewerten. Es war einfach anders und darum nett. Und mit Hans habe ich seitdem einen sehr geschätzten Menschen in meinem Freundeskreis, der mir auch mal kritisches Feedback gibt und mit seinen Ansichten meine Welt bereichert. Alles in allem glückte Hans die winterliche Situation aus, bzw. das Résumé fällt dank Hans deutlich besser aus.

In der Fülle sein – im Abschied und Neubeginn

Wie schon oben erwähnt, hatte ich viel Zeit, um mich von Maison Libellule zu verabschieden. Während des ganzen Jahres bin ich bewusst durch den Garten gestreift, habe es im Bewusstsein, nicht mehr ewig hier zu sein, genossen. Es erfüllt mich noch immer mit grosser Dankbarkeit, diesen schönen Flecken, bewohnt und bearbeitet haben zu dürfen.

2019 war ein gutes Jahr. Egal, ob es die Ferienvermietung anbelangt oder die Work-Life-Geschichte, es war erfüllend und erfolgreich. Überhaupt habe ich das Gefühl, Maison Libellule in der Fülle und hoch am Zenit verlassen zu haben. Und das fühlt sich sehr gut an. Ich habe dieses Gefühl mitgenommen und es hat mir geholfen, dieses Bewusstsein, hier nicht bei null anfangen zu müssen. Im Gegenteil, ich schöpfe von all dem Vergangenen und dem Wissen... Ich schätze es sehr, mit diesen Erfahrungen an einem anderen Ort neu anfangen zu können. Und das leichtere Gefühl, das sich nun ausbreiten kann, da ich viel weniger Verantwortlichkeiten habe, viel weniger an Herausforderung was das Gelände, die mobilen Objekte, der Schwimmteich und so einiges andere anbelangt. Natürlich ist es auch hier ein grosses Haus und das Terrain ist nur wenig kleiner. Von aussen betrachtet sieht es vermutlich sogar nach gleich viel Verantwortung und Aufgaben aus. Aber dennoch fühlt es sich ganz anders an. Das Gelände kann ich zu einem grossen Teil einfach wachsen lassen, ich werde viel weniger Rasenmähen müssen. Das Haus ist in einem guten Zustand und muss nicht – wie die Roulottes – regelmässig aufwändig gepflegt werden. Und ich habe die Gästeverpflichtung nicht mehr im Nacken. Auch wenn ich fast nur tolle Gäste hatte und ich auch viel von ihnen bekommen habe, sie mich meinen Garten durch ihre Augen haben anders sehen lassen, und ich dadurch viel Wertschätzung erfahren habe. Ja, trotz alledem, es war ein hoher Anspruch, den ich an mich selbst gestellt habe, es möglichst perfekt für die Gäste zu gestalten.

Nun denn, jetzt kann ich meine Kräfte für ein neues Projekt einsetzen. Und für einen Gemüsegarten. Auf diesen freue ich mich sehr. Und vielleicht auch für das Anliegen von ein paar tollen Gemeindemitgliedern, Issy L'Évêque zu einem lebenswerten und hoffnungsvollen Ort zu machen, bzw. das, was schon hier ist, mindestens zu erhalten.

Der Abschied von Maison Libellule war auch ein Abschied von der Bresse. Es gibt nur ganz wenige Menschen, die ich vermissen werde. Ich bin aber sicher, dass diese wenigen Kontakte erhalten bleiben. Und ansonsten, das muss ich ganz ehrlich und offen sagen, bin ich einfach froh, die Bresse verlassen zu haben. Ich glaube, an vielen Orten in Frankreich spürt man die Hoffnungslosigkeit, den Frust und die Orientierungslosigkeit, das "Luft-Anhalten" und die Resignation. Viele Jahre schätzte ich auch diese Stimmung von "die Uhren stehen still". Doch als die Aussicht auf ein mögliches Verlassen dieser Umgebung in meinen Horizont trat, war ich nur noch froh. Und sehr

erleichtert. Und dieses Gefühl der Erleichterung hält an. Ich bin nicht so naiv, dass ich denken würde, es ist hier alles anders. Ganz und gar nicht. Aber ich betrachte es als ein Zeichen, dass ich, ohne davon gewusst zu haben, in ein Dorf gekommen zu sein, was an eine Zukunft glaubt. Das daran glaubt, dass ein jeder von uns mit kleinen Gesten und einer anderen Ausrichtung auch etwas bewirken kann. Wer weiss, was daraus entsteht, aber dieser Geist, der hier herrscht, ist gleichzeitig ein Ruf, der mit mir korrespondiert. Etwas tun, etwas, was Spass macht, und etwas, das einen erfüllt und was Sinn macht.

Feder-, Fell- und Schuppentiere

Die Hühnerschar hatte sich im Laufe des Jahres aufgelöst. Nach Massimo, dem Hahn starb auch Frau Schwarz recht schnell. Und dann hatte sich Gerda ein Bein gebrochen. Ich habe sie zu Benno gebracht, der sie erlöst hat. Hilde wollte ich nicht alleine lassen und so kam sie zu Georg. Im Herbst beschaffte Georg dann sogar noch Küken, die er Hilde "unterjubelte", und die sie offenbar sehr gerne adoptierte.

Den verbliebenen sieben Graskarpfen ging es sehr gut. Ich fand per Zufall heraus, dass sie Rohrkolben lieben. Nachdem ich ziemlich viel Geld für teures Fischfutter ausgegeben hatte, zeigte es sich, dass sie die tägliche Fütterung mit Rohrkolben sehr schätzten. Mal ganz abgesehen davon, dass das Grünzeug sowieso die passende Nahrung für sie ist. Als es noch jede Menge Wasserpest (eine Wasserpflanze) gab, nahmen sie die Rohrkolben nicht an. Auch kein Gras oder sonstiges Grünzeug. Daher war das gar nicht mehr auf meinen Schirm, sie damit zu füttern. Und Rohrkolben hat es am anderen kleinen Teich jede Menge. Also, alles bestens.



Grizzly und Sanssouci hatten für einmal ein Jahr ohne Unfälle oder Tierarztbesuche. Einzig Gollum, der weisse Kater, der sich im Garten Zuhause fühlte, machte hin und wieder Stress. Wären wir in Maison Libellule geblieben, hätte ich ihn eingefangen und kastrieren lassen. So hätte er sich vielleicht auch integrieren lassen. Unter den gegebenen Umständen fütterte ich ihn einfach, zusammen mit den Igel, durch das Jahr. Wenn er anfänglich noch sehr mager und ungepflegt aussah, so entwickelte er sich im Laufe des Jahres zu einem hübschen Kater.

Meine beiden Katzis machten aufs Tollste mit dem Umzug mit. Es war berührend, zu sehen, wie sie gegen Ende hin, immer mehr zusammenrückten, weil es kaum mehr Möbel gab und alles Gemütliche sich nach und nach auflöste.

Am Tag des Umzuges musste ich schon früher alleine los, um den Termin beim Notar wahrzunehmen. Angela übernahm die Aufgabe, bis zuletzt mit den Katzen auszuhalten, da ich den Schlüssel für das neue Haus erst nach Vertragsunterzeichnung erhalten würde. Man hört ja immer wieder Geschichten über Katzen, die sich dann, wenn es Zeit ist, irgendwo verstecken. Aber meine beiden waren einfach parat und liessen sich ohne Aufwand in ihre Körbe bugsieren. Wie wenn sie auf keinen Fall vergessen werden wollten. Natürlich wurde viel gejammert auf der für Katzen doch langen Fahrt von 2 Stunden bis hierher. Und Grizzly, der Sensible, hatte auch prompt Durchfall auf der Strecke. Armer Grizzly, arme Angela!

Na, und dann hiess es, die beiden etwa 2 Wochen drin zu lassen. So, dass sie nicht gleich davonlaufen, wenn möglich zurück nach Maison Libellule. Grizzly nahm die Gefangenschaft gelassen an. Er schlief bei mir im Bett und machte nie Anstalten, das Haus verlassen zu wollen. Doch Sanssouci! Diese unmögliche Zicke! Sie liess mich keine Nacht wirklich durchschlafen. Sie jammerte die ganze Nacht, kratzte an Türen, sprang an Fenstern hoch und verletzte sich auch einmal bei Ausbruchversuchen. Es war echt mühsam mit ihr. Und ich war total erstaunt, wie falsch ich die beiden eingeschätzt hatte. Ich dachte, Sanssouci ist so anhänglich, sie wird zufrieden sein, bei mir und mit uns zu sein. Und Grizzly, der seine Freiheit liebt, würde nichts wie weg wollen. Doch es war genau umgekehrt! Versteh einer Katzen! Nach 10 Tagen liessen wir sie nach Draussen. Die ersten zwei Tage unter Begleitung und Aufsicht und nur für eine gewisse Zeit. Dann baute ich die Katzentüre ein und sie waren frei, zu gehen und zu kommen, wie sie wollten. Heute, 1 ½ Monate nach Einzug sind sie schon wieder recht Zuhause. Sie haben ihre winterlichen Schlafplätze gefunden und verpennen eh die meiste Zeit.

Wetter

Es scheint sich der Klimawechsel zu manifestieren. Die Trockenheit hielt auch in diesem Jahr an, wenn auch nicht so extrem wie im Jahr zuvor. Trotzdem, der Teich zeigte es klar und deutlich, dass Wasser von oben fehlt. Die neuen Eigentümer sind wohl nun gefordert, noch mehr Reserven und andere Zufuhren zu schaffen. Es gibt beim Nachbarn mit dem neuen Hangar eine grosse Dachfläche, die enorm viel Wasser bringen würde, wenn es regnet... Ich hoffe, sie finden eine Lösung, um dieses Wasser für den Teich nutzen zu können.

Hier, im Gebiet "Charolais" war es noch trockener als drüben in der Bresse. Ich sah riesige Gebiete, die ansonsten Grün sind, in dürrer Braun und Beige. Die Kühe mussten zugefüttert werden und einige Bäche versiegten beinahe, so dass Fische gerettet werden mussten. Ich bin gespannt, wie es im nächsten Jahr sein wird. La Somme, der kleine Bach auf meinem Gelände, führte im frühen Sommer, als ich zu Besuch hier war, nur sehr wenig Wasser. Aber immerhin, es floss. Nun, mit dem herbstlichen Regen war sie schon gut voll. Das ist gut zu wissen. Ausserdem gibt es einen Brunnen, der zwar an der Strasse steht und damit auf kommunalem Gebiet, aber dennoch verfügbar ist, sollte es nötig werden. Ausserdem stehen diverse Wassertonnen an jeder Dachrinne, um das Wasser für trockenere Zeiten sammeln zu können.

Persönliche Auszeit - Standortbestimmung

Die Auszeiten 2019 drehten sich vor allem um das Herausfinden, wo und wie ich in Zukunft leben will. Den Standort für mein zukünftiges Wirken zu bestimmen war spannend und entsprach in seinem Ablauf irgendwie meinem Wesen. Zuallererst stand nämlich der Morvan auf dem Plan. Dann dachte ich, eigentlich könnte ich mich ja auch, wenn schon ein Umzug, dann auch richtig, überhaupt öffnen, für etwas ganz anderes und auch weiter weg. Also besuchte ich, zusammen mit Isabella, für eine Woche die Insel La Palma mit seinem herrlichen Klima, um aber festzustellen, dass ein Inselleben, und dann auch noch mit fast nur steilen Hängen, nicht wirklich meins ist. Dann kam

die Bretagne auf den Plan. Mit Mathilde fuhr ich ebenfalls für eine Woche dahin, um Häuser anzuschauen. Die Bretagne ist wundervoll, aber weit weg von allem, von der Schweiz, von Deutschland, und von meinem alten Standort. Mal abgesehen davon, dass Mathilde sich dort das Handgelenk gebrochen hatte und im Spital landete, und ich die restlichen Häuserbesichtigungen kanzeln musste, war mir bald klar, dass es die Bretagne nicht sein wird. Zuguterletzt konzentrierte ich mich wieder auf den Morvan. Und hier, wie ihr seht, wurde ich auch fündig.

Eisvogel – Somme Lumière - Neues Projekt

Der Eisvogel begleitet mich schon seit einigen Jahren. Er war auch immer im Garten von Maison Libellule präsent. Er brachte mich sogar hierher ins Maison Somme Lumière. Lustigerweise wollte er dann doch nicht mitkommen. Ich hatte ihn als Eisendeko für den Garten gefunden und er blieb bis zuletzt an der Terrasse in der Erde stecken, immer in meinem Blickfeld. Alles, was mitsollte, wanderte in die Container, doch er nicht. Ich habe ihn schlicht vergessen. Eigentlich wollte ich ihn nachholen, aber auf einmal war klar, dass er nun gar nicht mehr so wichtig ist. Wie auch immer, seit ich hier bin, hat er sich mir nicht gezeigt. Und ich glaube an die Dinge, die sich mir zeigen. Der Eisvogel hat mich hierher gebracht, soviel ist für mich sicher. Doch was mich nun hier begleitet und vielleicht auch eine Art Motto wird, ist noch nicht bestimmt.



Das Bächlein, "La Somme", welches mein Grundstück auf einer Längsseite begrenzt, ist im Moment sehr bestimmend und faszinierend. Es stand Pate für den Namen "Somme Lumière", was ein Wortspiel ist. Denn Somme heisst auch so viel wie "Einiges" oder auch "Summe". Und Lumière, das wisst ihr vielleicht auch, heisst "Licht".



Nun, Licht ist da, sogar einiges, soviel steht für mich fest. Mein Projekt "Gemeinschaft auf Zeit" oder "Verbunden-Leben" hat seinen Anfang genommen. Die Vision von einem anderen Miteinander, von Gemeinschaft, vom Öffnen und Austausch der Welten, von Verbundenheit, von einem grossen Einverständnis mit dem, was ist, ist da.

Mit Angela und Stefanie, die den Winter hier verbringen werden, und den Helfern/Besuchern Pit, Isabella und Boris hat sich schon ein Einfühlen, in das, was sein wird, angebahnt. Das Projekt wird sein, den Interessierten einen Platz in einer Gemeinschaft auf Zeit anzubieten. Sei es eine Auszeit, sei es als Work-Life-Gast, das ist letztendlich eine Frage der Definition. Alle, die hierherkommen, haben Teil am Ganzen und machen darum auch mit. Im Grunde ist es das, was ich schon seit Jahren "nebenbei" in Maison Libellule gemacht habe. Nur fällt nun die Ferienvermietung weg. Ausser ich vermiete an Freunde.



Somme Lumière ist also ein Ort, die den Menschen einen Platz in einer kleinen Gemeinschaft auf Zeit anbietet. Es geht darum, sich auszutauschen, sich zu erleben, sich auszuprobieren und Erfahrungen im Gemeinschaftlichen und im Verbunden-Leben zu sammeln. Schon jetzt ist es spannend, denn wir drei (Stefanie, Angela und ich) sind sehr unterschiedlich. Es gilt also, dass wir uns zusammenfinden, und die Anteile, die wir an uns selbst so gar nicht kennen oder ablehnen, anzuschauen, anzuerkennen und im besten Fall, unsere Welten ein wenig grösser zu machen. Jetzt mag ja der eine und andere denken, wieso sollte ich mir sowas antun? Ja klar, wenn man Urlaub als reine Entspannung ansieht, dann wird es wohl nicht das richtige sein. Aber wenn man interessiert ist an anderen Menschen, an sich selbst, wenn man die Kraft vom Miteinander und auch der Spass, den es bietet, sucht, dann wird es passen. Nebst den 2 Stunden, die man für die Gemeinschaft einsetzt, hat es immer noch viel Zeit für Anderes. Sei es die Gegend erkunden, Ausflüge machen, sich kreativ betätigen, dem Dolce-far-niente frönen, leckere Sachen kochen oder spannende Gespräche mit den anderen aus der Gemeinschaft führen.

So wird mein Wunsch, in einer Gemeinschaft zu leben, die Vision des Miteinanders doch noch wahr. Es ist zwar keine Lebensgemeinschaft im eigentlichen Sinne, doch aber eine auf Zeit. Und dieses Merkmal des Nicht-Dauerhaften, des Vergänglichen und des Immer-wieder-von-Neuem-Loslassen prägt mein Leben schon lange und erhält mit diesem Projekt eine schöne Form.

Grossen Dank an meine Helfer, Work-Life-Gäste und Freunde

2019 waren viele Helfer da. Neu war, dass ich auch Helfer hatte, die zu zweit kamen. Da waren Maren und Monika, zwei Freundinnen, und dann Stefan und Sabine, ein Ehepaar. Eigentlich hatte ich Bedenken, ob das wirklich so eine gute Idee ist. Es stellte sich heraus, dass es komplett unkompliziert ist. Es hat sogar den Vorteil, dass ich selber nicht so sehr in Anspruch genommen werde, wie wenn eine Einzelperson da ist.

Mein besonderer Dank gilt für dieses Jahr all jenen, die mir mit dem Umzug geholfen haben, was schon mit bestimmten Vorbereitungen im September angefangen hatte. Gell, Sabine, Stefan, so lieb, dass ihr die Fenster in wohlweislicher Voraussicht geputzt habt! Und als du, Stefan, gefragt hast, was du denn nun noch für mich, für meine Zukunft, nebst Rasenmähen und Dinge reparieren in Maison Libellule, tun könntest, da war ich so paff! Du hast mir damit ein grosses Geschenk gemacht! Danke, euch allen, für euer Hiersein, für eure Hilfe, euer Teilen und Schenken! Und euch, Angela, Stefanie und Hans, die ihr den anspruchsvollsten Teil des Umzuges mitgemacht habt! Die ihr mitgedacht und mitorganisiert habt, die während Wochen mit halbem Hausstand, mit halbleer geräumten Räumen, mit immer mehr Druck und mit einer immer angespannteren Silvana leben musstet. Stefanie, die die Container in Somme Lumière in Empfang genommen hat und dabei brenzlige Situationen mitgetragen hat. Angela, die meine Katzen sicher und wohlbehalten hier gebracht hat, ohne ihre Ruhe zu verlieren oder auch angesichts Grizzlys Malheur einfach tapfer weitergefahren ist. Euch beiden vor allem, danke ich von ganzem Herzen, dass ihr diesen Mega-Akt mitgetragen habt! Und ich weiss sehr wohl, dass es Momente gab, wo ich nicht mehr viel Verständnis für eure persönlichen Geschichten gezeigt habe, zu sehr war ich vom Umzug absorbiert. Dass ihr trotzdem noch hier seid und sogar noch so viel länger bleiben wollt, ehrt euch und mich, und zeigt, dass wir fähig sind, uns zu verbinden, bzw. in Verbindung zu bleiben, auch wenn es schwierig wird.

Mit Hilfe von Pit, Isabella und später auch Boris, haben wir uns hier in Somme Lumière recht schnell eingerichtet und eingefunden. Pit und Isabella kamen extra, um zu helfen. Isabella, die mir überall zur Hand ging und Pit, der alles, was schwer war, in grosser Ruhe anging. Boris, der eigentlich auf einer grossen Wanderung Richtung Südportugal ist, blieb für eine gute Woche und baute so manches Möbel zusammen, stopfte alte Löcher, machte neue und zeigte uns allen, wie man geschickt anfeuert.

Das Jahr geht zur Neige, bald ist Weihnachten und dann Silvester und 2019 Vergangenheit. Es war ein anstrengendes Jahr mit sehr vielen Gästen, mit intensiver Auseinandersetzung, was nach Maison Libellule kommen soll. Die Wogen aus den zwei vorausgegangenen Jahren haben sich gelegt, und die Aussicht, diesen Ort, den ich 12 Jahre lang gehegt und gepflegt habe, zu verlassen, trug viel Abschied mit sich, aber noch mehr an Vorfreude und neuer Motivation.

Wenn man die Bresse ein wenig kennt, dann weiss man, dass es schwierig ist, ein Haus zu verkaufen. Dass ich überhaupt, und so schnell, und dann noch so tolle Nachfolger gefunden habe, ist kaum zu glauben. So ist es einfach auch ein feines Gefühl, Maison Libellule in guten Händen zu wissen. Und ich wünsche meinen Nachfolgern viel Erfolg und gutes Gelingen mit ihren Projekten. Wünsche, dass sie Maison Libellule zu „ihrem“ machen und so diesem Flecken wieder neues Leben einhauchen. Dass dabei Dinge entstehen dürfen, die für alle und alles gut sind.

Vertrauen

So begleitet mich seit einiger Zeit schon ein Gefühl des Vertrauens in die Dinge, die da auftauchen und geschehen wollen. Ich lerne mehr und mehr, diese Geschehnisse hereinzulassen, sie willkommen zu heissen, anzuschauen und geschehen zu lassen. Nicht immer ertönt in mir zugleich ein Hurra. Manchmal zieht sich das Herz zusammen, ängstlich berührt. Doch ich nehme auch das zur Kenntnis, gebe dieser Bewegung aber nicht die Macht, zu bestimmen. Meist reicht eine Nacht, ein Tag, und ich sehe die Dinge wieder mit Abstand. Mein kleines Ich verändert sich, wird wieder gross, aber in anderer Gestalt. Es fühlt sich gut an, diese Reise zu einem anderen Sein. A

Ein Satz, den eine Permakulturistin auf La Palma gesagt hatte, liess mich innerlich beben, denn er berührte mich auf eine tiefe Weise. Sie sagte: „Wenn wir in den Garten treten, vor eine Pflanze, dann sagen wir nicht: so, da muss jetzt was geschehen oder was wollen wir damit etwas anstellen. Sondern wir fragen uns: was braucht diese Pflanze, um gut zu gedeihen, um sich wohlfühlen, um gut leben und Bestand haben zu können.“

Es ist genau diese Einstellung, die bei mir auf Resonanz stösst. Sie begleitet mich auch bei all den anderen Aufgaben, die so ein grosses Anwesen mit sich bringt. Ich frage mich, was soll hier entstehen, dass es leben und gedeihen kann. Was braucht dieser Flecken, diese Pflanze, diese Ecken, um zur Geltung zu kommen, besser atmen oder besser gedeihen zu können. Dieselbe Einstellung begleitet mich in der Begegnung mit Menschen. Vielleicht ist es auch deswegen, dass es mir gefällt, mit immer wieder neuen Work-Life-Gästen in diese Verbindung einzutauchen. Verbunden-Leben, es bedeutet genau dies.

Manchmal fordern Menschen mich auf, bei all dieser Zuwendung meine eigenen Bedürfnisse nicht zu vergessen. Ich denke, mein Körper sagt und zeigt mir, wenn ich Bedürfnisse habe. Auch spüre ich, wenn ich Ruhe brauche, wenn ich fahrig werde, oder wenn ich neben mir stehe. Nicht immer gebe ich diesen Zeichen nach. Manchmal tue ich, als ob nichts wäre, wenigstens gegen aussen. Innerlich nehme ich es zur Kenntnis und wurstele irgendwie weiter, bis es wieder fliesst. Ich empfinde es als ein Üben im Sein, manchmal geht es besser und dann halt wieder weniger.

Für mich war es sehr erstaunlich, wie relativ lange ich brauchte, um hier in Somme Lumière wieder ganz bei mir zu sein. Es hat bis Mitte Dezember gedauert, also rund 10 Wochen, von Anfang Oktober, wo es losging mit den Vorbereitungen zum Umzug bis jetzt. Erst mit dem Schreiben der Bilanz ist mein Gefühl für mich selbst wieder zurückgekehrt. Es hatte sich einfach mal für die Zeit des Umzugs und des Einrichtens quasi verabschiedet. Angela meinte, ich sei wie ein Duracel-Häschen, was trommelt und trommelt und trommelt... Ja, es war für mich kein negatives Ereignis. Es war einfach eine Art Umschalten auf den „Aktions-Modus“. Und nun, wo die grössten Dinge sich gefunden haben, lehne auch ich mich innerlich wieder zurück und horche in mich hinein.

Das, was ich spüre, ist die Lust und das Bedürfnis nach einer Aufgabe. Ich möchte mich erfüllen und spüren bei dem, was ich tue. Und darin werde ich mich üben, danach werde ich mich ausrichten. Ich möchte offen sein, für die Dinge, die in mein Leben treten wollen. Dies fühlt sich gut an und stimmig. Das ist es, was ich unter Verbunden-Leben verstehe. In Verbindung sein mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit den Erscheinungen des Lebens.

Allerherzlichste Wünsche für ein erfülltes Neues Jahr
Silvana